

Uebrigens entwickelte sich, wie leicht erklärlich, das Feuerlöschwesen mit sehr ungleicher Schnelligkeit in den einzelnen Städten; während manche schon ziemlich ausführliche und umfangreiche Feuerordnungen besaßen, war in anderen noch nicht die geringste Thätigkeit nach dieser Richtung zu bemerken; es gestaltete sich eben das Feuerlöschwesen, wie so manches andere, in den verschiedenen Städten zumeist nach dem wirklichen resp. eingebildeten Bedürfnisse. Bequemlichkeit und starres Festhalten am hergebrachten Alten, nicht wenig aber auch religiöser Aberglaube, welcher in den Feuersbrünsten ein sichtbares Zeichen des Zornes Gottes und der Strafe für die sündigen Menschen erblickte, thaten natürlich redlich das Ihre, um das Feuerlöschwesen in seiner Entwicklung zu hindern. Doch gediehen im Laufe der folgenden Jahrhunderte die Feuerlöschordnungen in gar vielen Städten zu recht dickleibigen Bänden, in welchen über Umgang mit Feuer und Licht, die von den Bürgern zu haltenden Feuerlöschgeräthe, deren Transport etc. eingehende Vorschriften gegeben wurden. Auf rasches Bekanntmachen des Feuers wurde auch hier wieder ein besonderes Augenmerk gerichtet, nicht minder aber auch suchte man die so nöthige Ordnung auf dem Brandplatze durch genaue Vorherbestimmung darüber zu erreichen, wer, und mit welchen Geräthen er beim Feuer erscheinen sollte, wer für Wasserzufuhr, für Retten, Einreißen etc. zu sorgen hätte; endlich stellte man bestimmte Kommandirende in Gestalt der sog. Feuerherren oder Anschicker auf, deren Befehlen unbedingt Folge zu leisten war. Als Löschgeräth tritt namentlich die Handspritze mehr und mehr in den Vordergrund; in vielen Städten war deren Besitz jedem Bürger vorgeschrieben. Immerhin aber blieb unter solchen Verhältnissen der Kampf gegen das Feuer noch ein durchaus ungleicher, und erst, als die Erfindung der Feuerspritzen oder „Wasserkünste“, wie sie damals genannt wurden, kräftigere Waffen gegen den furchtbaren Feind an die Hand gab, konnte dessen Bekämpfung mit einiger Aussicht auf Erfolg unternommen werden.

Wie es scheint, gebührt die Ehre der Erfindung der Feuerspritze dem Goldschmied Anton Platner in Augsburg; die ersten Spuren derselben tauchen im Jahre 1518 auf. Man hat zwar mehrfach geglaubt, die Erfindung der Feuerspritze auf den schon genannten Ktesibios (250 v. Chr.) zurückführen zu können; allein selbst wenn dieser schon die Erfindung gemacht haben sollte, was durchaus nicht erwiesen ist, so muss doch als unbestreitbar zugegeben werden, dass dieselbe für einen Zeitraum von beinahe anderthalb Jahrtausenden in völlige Vergessenheit gerathen war, tatsächlich also für die Welt nicht mehr existirte. Doch ist wohl bei Weitem wahrscheinlicher, dass das Alterthum die Feuerspritze, wenigstens in einer der heutigen ähnlichen Gestalt, überhaupt nicht kannte, und wir begehen deshalb sicher kein Unrecht, wenn wir das Verdienst, die Welt mit einem so nützlichen Geräthe bereichert zu haben, für unser Vaterland in Anspruch nehmen.

Freilich waren die ersten Feuerspritzen noch sehr mangelhafte Geräthe, indem sie, abgesehen von ihrer sonstigen ungefügen und schwerfälligen Bauart, wegen Mangel des Windkessels nur einen stossweisen Strahl zu entsenden vermochten; nicht minder auch konnte dieser Strahl nur vom Erdboden aus nach dem Brande gerichtet werden, so dass wohl in den meisten Fällen ein richtiger Angriff auf den Heerd des Feuers zur Unmöglichkeit wurde. Sie waren also, wenn auch schon ein wesentlicher Fortschritt gegenüber den schwachen Handspritzen, doch immerhin nur sehr wenig leistungsfähig; allein sie trugen den Keim zu weiterer Entwicklung in sich. Zwei Erfindungen sind es, welche die alte „Wasserkunst“ zur modernen „Feuerspritze“ umgewandelt, und gleichzeitig die Basis zur Etablirung eines systematischen, nicht bloss defensiven, sondern auch zum Angriffe übergehenden Feuerkampfes geliefert haben: Die Erfindung der Schläuche durch die Gebrüder Jan van der Heyde in Amsterdam im Jahre 1672, und die des Windkessels, welche ungefähr um das Jahr 1700 erfolgt ist, ohne dass genau feststeht, wer der Erfinder desselben ist. Gewöhnlich nennt man Leupold als denjenigen, welcher die Feuerspritze mit dem Windkessel, der ja vom Heronsball her schon bekannt war, versehen habe; sicher ist aber nur, dass Leupold 1724 eine Spritze mit Windkessel beschreibt, also denselben in dieser Verwendung kannte, ohne